

Inhalt

<i>Prof. Dr. Wulf Kellerwessel</i> Denis Diderot – Denkschrift zum 300. Geburtstag. Einleitung und Überblick	4
Danksagung	13
<i>Dr. Werner Raupp</i> Denis Diderot – „ein einzig Individuum“. Ein Streifzug durch Leben und Werk des französischen Philosophen mit einem Blick auf seine Wirkungsgeschichte in Deutschland	14
<i>Prof. Dr. Rudolf Lütke</i> Humanismus oder Naturalismus? Anmerkungen zur Gegensätzlichkeit der Menschenbilder von Diderot und Rousseau	62
<i>Prof. Dr. Daniel Brewer</i> Die Enzyklopädie: Innovation und Nachwirkung	68
<i>Dr. Robert Zimmer</i> „Eine geländebezogene Philosophie“. Diderot als aufklärerischer Publizist	80
<i>Prof. Dr. Heidi Denzel de Tirado</i> Diderot als Briefschreiber und der Traum von SMS und E-Mail	89
<i>Prof. Dr. Russell Goulbourne</i> Diderot und die Antike	101
<i>Dr. Ursula Winter</i> Naturerkenntnis und Theorien der Materie in Diderots Denken	112
<i>Dr. Philipp Blom</i> Denis Diderot, Moralphilosoph. Eine Charakterskizze und eine Suche	125
<i>Prof. Dr. Wulf Kellerwessel</i> Diderots aufklärerische Moralkonzeption im Kontext seiner Moral- und Gesellschaftskritik in „Jacques, der Fatalist und sein Herr“	138
<i>PD Dr. Daniel Dohrn</i> Kontrafaktizität und Fatalität in Diderots Jacques le Fataliste et son Maître	151
<i>Dr. James Fowler</i> „LISEZ QUE JE VOUS AIME“ – Sexualität, Liebe und Tugend in Diderots Werken ..	161

<i>Prof. Dr. Franz M. Wuketits</i> „Alles verändert sich, alles vergeht ...“ Denis Diderot und die Anfänge des Evolutionsdenkens	177
<i>Dr. Andreas Heyer</i> Die anthropologische Fundierung von Diderots politischer Philosophie	193
<i>Prof. Dr. Thomas Rießinger</i> Diderot und Katharina II.	207
<i>Prof. Dr. Peter Bexte</i> Das Paradox der Wahrnehmung. Mit Augengläsern im Salon	218
<i>Dr. Mark Darlow</i> Diderots Stimme(n): Musik und Reform. Von der ‚Querelle des Bouffons‘ bis zu ‚Le Neveu de Rameau‘	227
<i>Franck Salaiin</i> Die Erfahrung des Theaters bei Diderot	239
<i>Prof. Dr. Marian Hobson</i> Der Standpunkt und der Rückspiegel: Diderot oder wie man Zeit vorstellt	253
<i>Prof. Dr. Pierre Chartier</i> »Eine Stimme findet Gehör erst aus der Tiefe des Grabes.« Die Rezeption von Diderot in Frankreich von den Anfängen bis zum Anbruch der Gegenwart	265
<i>Charles Augustin Sainte-Beuve</i> Diderot	278
Literaturverzeichnis	292
Zu den Autoren dieser Ausgabe	313
GKP im Internet	318
Impressum	321



Denis Diderot, Gemälde von Louis-Michel van Loo, 1767

Denis Diderot – Denkschrift zum 300. Geburtstag.

Einleitung und Überblick

Die Lebensspanne von Denis Diderot (geboren am 5. Oktober 1713, gestorben am 31. Juli 1784), zu dessen 300. Geburtstag dieses ihm gewidmete Sonderheft der „Aufklärung und Kritik“ erscheint, fällt in die Zeit resp. Epoche der Aufklärung. In dieser treten eine große Anzahl von Philosophen (und politischen Reformern) im Namen der Vernunft auf, die bestrebt sind geistige und vor allem auch gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen und das philosophische Denken als undogmatisches weiterzuentwickeln. Deutlich geprägt ist dieses neue Denken von einem nicht unbeträchtlichen Optimismus, so dass die Rede von einem beginnenden „Zeitalter der Vernunft“ oder eben einem „Jahrhundert der Aufklärung“ ist.

Es zeichnet sich ein nachhaltiges und verstärktes Vertrauen in die Fähigkeit der Menschen ab, selbst zu denken und in Eigeninitiative zu entscheiden und zu handeln. Dazu bedurfte es der Befreiung des Verstandes von den Vorurteilen der Tradition und der Religion wie auch des Mutes, „sich seines eigenen Verstandes zu bedienen“, wie Immanuel Kant es prägnant formuliert hat. Damit einher geht die Idee, dass die Menschen selbst entscheiden sollen, wie sie ihr Leben in der Gesellschaft gestalten – aber dies setzt eine entsprechende Handlungsfreiheit voraus, die politisch erst umgesetzt werden musste.

Die Aufklärung ist ein – auch durch neue resp. intensiviertere schriftliche Kommunikationsformen und -wege – in Europa weit verbreitetes Phänomen (das auch auf die politischen Entwicklungen in Nordamerika Einfluss hat). Diese Verbreitung der Auf-

klärung über Teile Europas deutet sich an, wenn man nur einige der wichtigen Aufklärungsphilosophen nennt. Zu diesen zählen in Frankreich Pierre Bayle, Voltaire, Jean-Baptiste le Rond d’Alembert, Charles de Montesquieu, Julien Offray de La Mettrie, E.B. de Condillac, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat Marquis de Condorcet, Anne Robert Jacques Turgot, mit (deutlicher) Einschränkung Jean-Jacques Rousseau sowie in der späteren Phase Baron Paul Thiry von Holbach und Claude A. Helvétius. Für den englischen Sprachraum zu nennen sind vornehmlich John Locke, Adam Smith und David Hume (letzterer ist knapp zwei Jahre vor Diderot geboren; ihm wurde im Jahr 2011 das Schwerpunktheft 1/2011 von Aufklärung & Kritik gewidmet); im deutschen Raum indes ragen hervor: Samuel Pufendorf, Christian Wolff, Hermann Samuel Reimarus, Christian Thomasius und Gotthold E. Lessing sowie Immanuel Kant, im italienischen vor allem Cesare A. Beccaria – um nur die *bekanntesten* anzuführen. Diderot steht mit etlichen der Aufklärer in Kontakt, und nicht wenige französische Aufklärungsphilosophen sind (zeitweise) Mitarbeiter an der Enzyklopädie, die er (mit)herausgibt.

Diderot lebt in einer geistigen, kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Umbruchphase. In ihr werden im Rahmen des allgemeinen Veränderungswillens eine Vielzahl von Ideen, Theorien und Positionen gebildet, und es werden neue Fragen aufgeworfen, wozu auch die naturwissenschaftliche Entwicklung beiträgt.

Dabei ist „die Aufklärung“ jedoch nicht so homogen in ihren philosophischen Auffassungen, wie es bisweilen scheinen mag. Dies liegt zum einen an den vielen an der Aufklärung beteiligten Personen aus unterschiedlichen Sprachräumen, zum anderen an den differierenden geistigen Hintergründen resp. Ausbildungen der Philosophen. Zudem zieht sich das ‚Projekt‘ der Aufklärung hin, und es gibt mehrere Generationen von Aufklärern, die unterschiedliche Auffassungen vertreten. Aber auch die einzelnen Philosophen der Aufklärungszeit, wie Diderot, durchlaufen Entwicklungsphasen, entwickeln sich aufgrund von (Eigen-)Kritik weiter und verändern im Lauf ihres Lebens ihre Positionen. Überdies trägt zur Weiterentwicklung der Ideen in dieser Zeit bei, dass die Aufklärer miteinander korrespondieren und sich gedanklich befruchten.

Es gibt mehrere besonders wichtige Themen für die Philosophie der Aufklärung, die durchaus interne Zusammenhänge aufweisen. Aufgrund des Willens, praktische und gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen, ist die Praktische Philosophie ein wichtiges Aufklärungsfeld. Diese Veränderungsbestrebungen betreffen die Politische Philosophie und die Rechtsphilosophie ebenso wie die Ethik. Angestrebt wird, dass die Bürger sich ihre eigene vernünftige Moral geben, was die kirchlichen Autoritäten herausfordert. Bisweilen zielt man darauf ab, dass die Ethik die Religion geradezu ablösen soll bzw. die Religion auf eine Ethik reduziert wird. In engem Zusammenhang damit steht die aufklärerische Politische Philosophie und Rechtsphilosophie. Besondere Bedeutung haben hier die Auffassungen zum Naturrecht und die Forderung nach Abschaffung der Privilegien von Adel und Klerus, die Forde-

rung nach Rechtssicherheit anstatt staatlicher Willkür sowie der Anspruch auf Rechtsgleichheit und eine größere (politische) Freiheit für die Bürger. Uneinlich sind dabei die Positionen innerhalb der Vertreter der Aufklärung, welche Regierungsform zu bevorzugen sei. So gibt es Befürworter einer aufgeklärten Monarchie, aber auch Plädoyers zugunsten eines konstitutionellen Königtums; und schließlich finden sich Fürsprecher eines demokratisch verfassten Staates.

Auch Diderot hat diese Themenstellungen aufgegriffen. Gleichwohl bewegen darüber hinaus eine Vielzahl speziellerer Themen aus der Praktischen Philosophie die Aufklärungsphilosophen. Dazu gehörten beispielsweise die Abschaffung der Todesstrafe und die Beendigung der Folter, aber auch die Kritik an der Sklaverei resp. dem Umgang mit den Menschen in den Kolonien – auch dies ein Thema Diderots.

Als ein weiterer bedeutender Themenkomplex der Aufklärungsphilosophie ist die Religionsphilosophie und -kritik zu nennen. Aufgrund des immensen geistigen Einflusses von Religion und Kirche auf das Leben der Menschen liegt die Auseinandersetzungen mit diesem Themenbereich aus der Perspektive der Praktischen Philosophie nahe; aber auch eher theoretische Fragen dieses Kontextes werden aufgeworfen und diskutiert. Thematisiert wird die „natürliche Religion“ (eine ursprüngliche Religion jenseits der Konfessionen und der monotheistischen Vorstellungen), aber auch die Frage, ob es überhaupt einen personalen Gott oder ein göttliches Prinzip gibt. Neben dem Theismus entwickeln sich der Deismus und der Atheismus – so denn auch bei Diderot.

Damit einher geht auch – nicht zuletzt angesichts der furchtbaren Erfahrungen der

zurückliegenden Religionskriege – die Aufwertung von (religiöser) Toleranz und die Kritik an Aberglauben und religiösem Fanatismus. Aufgrund des gesellschaftlichen und geistigen Einflusses der christlichen Kirche in Europa wird die Auseinandersetzung um die Religion mit einer deutlichen, im Verlauf der Zeit stärker werdenden Kirchenkritik verbunden. Bei Diderot führt dies nicht nur zu ausgesprochen kritischen Betrachtungen des klösterlichen Lebens, sondern auch zu einer umfassenden Kritik an der christlichen Moralvorstellung und ihrem Einfluss auf die Gesellschaft.

Dabei steht diese Ablehnung der Religion bisweilen im Zusammenhang mit einem Materialismus, und im Kontext einer Erkenntnistheorie, welche die klassische Metaphysik ablösen soll und sich in einem größeren Ausmaß am Empirismus orientiert. Auch in diesem Bereich sucht Diderot neue Wege zu gehen; insbesondere beschäftigt er sich intensiv mit der sinnlichen Wahrnehmung.

Zudem stellt sich die Frage nach einer Kunst, die der Zeit angemessen ist. Demgemäß ist die philosophische Ästhetik ein weiteres Betätigungsfeld etlicher Aufklärungsphilosophen – auch Diderots, der zur Kunstkritik, der Modernisierung des Theaters und zur Entwicklung der Musik beigetragen hat.

Trotz seiner weitausgreifenden Interessen hat Diderot kein abgeschlossenes System entwickelt. Stattdessen ist seine Philosophie geprägt von der Suche nach Lösungen, von Entwürfen, Neukonzeptionen und Veränderungen sowie Weiterentwicklungen in seinen Positionen. Kennzeichnend für Diderot sind die häufigen Darbietungen von offenen Problemstellungen; d.h., Diderot bietet den Leserinnen und

Lesern oft keine Lösungen für einzelne Probleme an, sondern Pro- und Contra-Argumente, die zugunsten oder zu Ungunsten von Lösungsvorschlägen sprechen. Dies geschieht oft durch eine ausgeprägte dialogische Darstellungsweise, die Gegensätze klar und deutlich herausstellt, ohne dass eine Position zugunsten der anderen abgewertet werden muss oder gar als gänzlich unhaltbar erscheint.

Diderot hat Beiträge auf einer Fülle von Gebieten geleistet, und zwar sowohl in der Philosophie als auch in anderen Bereichen der Geistes- wie auch der Naturwissenschaften. Dabei kommen bei ihm (wie bei einigen anderen Aufklärern) verschiedene Textsorten zum Einsatz: So hat er Romane und Erzählungen, philosophische Abhandlungen und Briefe geschrieben sowie Artikel für die Enzyklopädie verfasst. Hinzukommen seine Beiträge zur Geschichte und kritischen Geschichtsschreibung („Geschichte beider Indien“). Diderot hat also auf verschiedene Art und Weise seine Gedanken weitergegeben, und versucht, auf unterschiedlichen Wegen das Denken anzuregen. Dabei ist vieles nach wie vor aktuell und von Bedeutung.

Vorliegendes Sonderheft der Zeitschrift „Aufklärung und Kritik“ erscheint, wie erwähnt, anlässlich des 300. Geburtstags von Denis Diderot. Mit ihm soll der Versuch unternommen werden, die Bedeutung des französischen Aufklärers für die Geistesgeschichte, die Wissenschaften und vor allem die Philosophie bis heute zu würdigen – oder vorsichtiger und wohl auch angemessener formuliert, einen bescheidenen Beitrag zur Würdigung Diderots zu leisten. Denn es kann nur ein Teil seines Schaffens im Rahmen dieses Sonderheftes thematisiert werden, auch wenn

intendiert ist, einen größeren Ausschnitt der Tätigkeiten von Diderot zu berücksichtigen. Dies sollte der Aufbau und Inhalt des Sonderheftes widerspiegeln, das sich um einen „flächendeckenden Charakter“ *bemüht* – was angesichts der Breite von Diderots Schaffen und seinen vielfältigen Interessen allerdings ein mehr als schwieriges Unterfangen darstellt.

Zum Aufbau und Inhalt des Heftes: Das Heft beginnt mit dem ausführlichen Einleitungsteil von **Werner Raupp**: „Denis Diderot – ‚ein einzig Individuum‘. Ein Streifzug durch Leben und Werk des französischen Philosophen mit einem Blick auf seine Wirkungsgeschichte in Deutschland“. Über den Rahmen der Aufklärung hinaus sucht er Diderots biographischen Werdegang und sein immenses Schaffen zu skizzieren. Überdies zeichnet er konzipiert seine vielstimmige Rezeption im deutschsprachigen Raum bis ins 19. Jahrhundert nach und verweist auf seine gegenwärtige Bedeutung.

Im Beitrag von **Rudolf Lütke**, „Humanismus oder Naturalismus? Anmerkungen zur Gegensätzlichkeit der Menschenbilder von Diderot und Rousseau“ geht es um die Beziehung zwischen Rousseau und Diderot bzw. über Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer beider Philosophien. Insbesondere intendiert Lütke aufzuzeigen und zu begründen, dass die Unterschiede in den Philosophien der beiden sich vor allem in deren deutlich voneinander divergierenden anthropologischen Annahmen zeigen. Während Rousseau, so Lütke, einen frühromantischen anthropologischen Naturalismus vertritt, steht Diderot für eine Anthropologie, die sich als aufklärerisch und humanistisch kennzeichnen lässt. Wo Rousseau die Kultur kritisiert und die ur-

sprüngliche Nähe zu einer naturhaften Lebensform zu bewahren sucht und somit auch dem Fortschrittsglauben abhold ist, sucht Diderot das (wissenschaftliche) Wissen der Welt für den Menschen zu sammeln, der – als Wesen mit Geist – der Natur gegenübersteht.

Denis Diderot war – in deutlich höherem Maße als andere Philosophen seiner Zeit – auch als Herausgeber und Publizist tätig. Dies gilt insbesondere dank seiner unermüdlichen Arbeit als Herausgeber der berühmten Enzyklopädie. Über dieses Werk informiert **Daniel Brewer** in „Die Enzyklopädie: Innovation und Nachwirkung“, und damit über das Werk, das Diderot viele Jahre seines Lebens intensiv beschäftigte, und das er gegen alle Widrigkeiten voran- und schließlich zum Abschluss brachte. Brewer beschreibt nicht nur die Bedeutung dieses groß angelegten Werkes, das seines Erachtens das größte reformerische und kritische Werk seiner Zeit ist, sondern auch über die Intentionen, die Diderot mit ihm verfolgte: Wissensverbreitung zum Zwecke seiner allgemeinen Verwendung und Wissensstrukturierung zum Zwecke der Veränderung verbreiteter Denkweisen. Erläutert werden in diesem Zusammenhang die Sprache der Enzyklopädie und ihr internes System der Querverweise wie auch erkenntnistheoretische und religionskritische Positionen sowie Fragen der Politischen Philosophie bzw. der Rechtsphilosophie.

Mit der publizistischen Betätigung Diderots befasst sich **Robert Zimmer** in „Eine geländebezogene Philosophie. Diderot als aufklärerischer Publizist“. Seines Erachtens „ist die einzigartige Physiognomie des Publizisten Diderot etwas aus dem Blick geraten“, der leserorientiert geschrieben habe, philosophische Gedanken breiten

sozialen Schichten zugänglich zu machen beabsichtigte und die Leser als Diskussionspartner zu gewinnen suchte. Diese aufklärerischen Absichten, so Zimmer, prägen Diderots Publikationstätigkeiten ebenso wie seine Konversationen. Dabei gehen bei Diderot Philosophie, Kritik und Literatur grenzenlos ineinander über. Zimmer resümiert dementsprechend: „In Diderots ‚geländebezogener Philosophie‘ sind, über alle Themen und Gattungsgrenzen hinweg, philosophische Reflexion und literarische Gestaltung in einer Publizistik verbunden, die den Leser nicht belehrt, sondern ihn mitnimmt und auf den Weg des Selbstdenkens schickt.“

Dass Diderot als Briefautor Bedeutung hat, verdeutlicht **Heidi Denzel de Tirado** in „Diderot als Briefschreiber und der Traum von SMS und E-Mail“. Diderots Briefe, soweit sie erhalten und zugänglich sind, dokumentieren einmal mehr die Breite und Vielfalt seiner Interessen. So kann man in den erhaltenen Schreiben von ihm Untersuchungen sowohl zu philosophischen (einschließlich linguistischen bzw. sprachphilosophischen, ethischen, ästhetischen und theaterwissenschaftlichen) als auch politischen und gesellschaftlichen sowie religiösen Themen finden. Sie dokumentieren aber auch sein Leben. Seine Briefe an den Bildhauer Falconet wurden früh in Buchform publiziert; und seine Briefe an seine Geliebte und Seelenverwandte Sophie Volland geben Einblicke in Diderots Gefühls- und Gedankenwelt. Auch wenn, wie Denzel de Tirado bilanziert, seine Korrespondenz nicht als ein Hauptwerk betrachtet werden könne, so stelle sie ein wichtiges Dokument seines Schaffensprozesses dar; sie haben „auch im 21. Jahrhundert nicht an Bedeutsamkeit für die Gegenwart verloren“.

Diderots *Philosophie* macht den umfangreichsten Teil des vorliegenden Sonderheftes aus, das seine philosophischen Leistungen breit thematisiert. Die Orientierung der Beiträge ist dabei keineswegs ausschließlich philosophiehistorisch. Diderot wird als Philosoph betrachtet, der Überlegungen vorgebracht hat, die sich auch heute zu analysieren, zu interpretieren, zu verstehen und zu diskutieren lohnen. Verschiedentlich steht die einzelne Interpretation philosophisch relevanter literarischer bzw. fiktionaler Texte von Diderot im Vordergrund.

Begonnen werden die Ausführungen zur Philosophie von Diderot mit einem philosophiehistorischen Einblick in die Beziehung zwischen der antiken Philosophie und Diderot bzw. einem Einblick in die Rezeption der antiken Philosophie durch Diderot. **Russell Goulbourne** geht in seinem philosophie- und kulturhistorischen Beitrag „Diderot und die Antike“ den vielfältigen Beziehungen Diderots zur Antike nach. Diese zeigen sich in etlichen Texten Diderots, der eine klassische humanistische Ausbildung erhalten hatte. Dabei bieten etliche Autoren der Antike, so Goulbourne, für Diderot Anknüpfungspunkte. Der englische Romanist zeigt daher den Modellcharakter diverser antiker Kulturschaffender für Diderot auf. Dies gilt zunächst im Zusammenhang mit Diderots Überlegungen zur Tragödie. Mit Blick auf die antiken Philosophen verfährt Diderot, so Goulbourne, selektiv: Während er die aristotelische Logik und den pyrrhonischen Skeptizismus ablehnt (ohne indessen alle Skepsis zurückzuweisen), schätzt er Horaz, Lukrez, Sokrates und Diogenes sowie Aristipp und auch Seneca (was aber nicht bedeutet, dass er Letztgenanntem kritiklos gegenüberstünde), während Diderots Einstellung zur Stoa ambivalent geblieben sei.

Ursula Winter zeigt in ihrem Beitrag mit dem Titel „Naturerkenntnis und Theorien der Materie in Diderots Denken“ die große Relevanz der Diderotschen Denksätze für die Wissenschaftstheorie und die Philosophie der Natur, insbesondere auch der belebten Natur auf. Wissenschaftstheoretisch betrachtet ist der französische Aufklärer in mehrfacher Hinsicht ausgesprochen modern. So verwirft er nicht nur ein metaphysisches Systemdenken, sondern vertritt die Auffassung, unsere Kenntnisse von der Natur seien nur vorläufig und hypothetisch; Hypothesen besäßen einen die Forschung leitenden Charakter. Darüber hinaus zeigt sich bei Diderot ein zukunftsweisendes Verständnis von (belebter, bewusster) Materie, den Methoden der Naturwissenschaften – und der ethisch begrenzten Rolle von (Human-)Experimenten.

Diderot hat sich im Laufe seiner philosophischen Tätigkeiten immer wieder einer Vielzahl von Fragen der Moralphilosophie zugewandt, und in einer Reihe seiner Schriften und Texte geht es um Fragen der Moral. Dies thematisiert **Philipp Blom** in „Denis Diderot als Moralphilosoph. Eine Charakterskizze und eine Suche“. Blom verdeutlicht nicht nur, welche Textarten und Argumentationen Diderot verwendet hat, sondern macht den Versuch, einen Überblick über Diderots moralphilosophische Entwicklung zu skizzieren. So werden Auffassungen Diderots zur Moral in einigen wichtigen Artikeln aus der Enzyklopädie (im Kontext naturrechtlicher Gedanken) präsentiert, aber auch seine Überlegungen in weiteren Schriften (etwa in „Le Neveu de Rameau“). Dabei zeigt Blom auf, welche Zusammenhänge für Diderot bedeutsam waren. Zu nennen sind hier menschliche Schwächen und Leiden-

schaften, die Frage nach Freiheit und Determinismus oder auch die Moralvorstellungen fremder Kulturen (in „Supplément au voyage de Bougainville“). Herausgearbeitet werden zudem die Zusammenhänge mit Diderots Materialismus und sein Verzicht auf die Annahme der Existenz Gottes. Blom schildert, wie Diderot vor diesen Hintergrundannahmen eine eigene Vorstellung von Tugend entwickelt und zur Diskussion stellt.

Um Fragen der Ethik geht es auch in dem Aufsatz von **Wulf Kellerwessel**, „Diderots aufklärerische Moralkonzeption im Kontext seiner Moral- und Gesellschaftskritik in ‚Jacques, der Fatalist und sein Herr‘“. Kellerwessel interpretiert den genannten Roman – unter Heranziehen auch von einigen der Diderot’schen Artikel aus der „Enzyklopädie“ – mit Blick auf Diderots Moralphilosophie und Gesellschaftskritik. Dabei intendiert er zu zeigen, wie beide Themen miteinander zusammenhängen. Dazu werden kurz die Protagonisten des Werkes bzw. ihre Moralvorstellungen charakterisiert und vor allem die in das Romanwerk eingestreuten Erzählungen näher untersucht. Gezeigt werden soll, dass und wie Diderot bestimmte gesellschaftliche Rollen(erwartungen) kritisch analysiert und mit welchen Argumenten die seinerzeit vorherrschende Moral mitsamt ihren religiösen Bezügen von ihm kritisiert wird. Ferner wird versucht herauszuarbeiten, welche Moralkonzeption Diderot selbst angestrebt hat, wie er die Tugenden neu zu fassen versucht hat, dass er eine veränderte Sexualmoral anvisiert hat – und wie diese Positionen von Diderot mit seinen grundlegenden menschenrechtlichen Ansichten zusammenpasst.

Auch der Aufsatz von **Daniel Dohrn**, „Kontrafaktizität und Fatalität in Diderots *Jacques le Fataliste et son Maître*“ betitelt, thematisiert diesen weltberühmten Roman, wobei Diderots Überlegungen zum Thema „Fatalismus“ und zur menschlichen Freiheit im Vordergrund stehen. Dohrn untersucht in diesem Kontext unter anderem den Gebrauch von (kontrafaktischen) Konditionalen. So zeigt der Roman deutlich Jacques' Fatalismus, der mit der (scheinbaren) Zufälligkeit und Planlosigkeit des Geschehens im Roman kontrastiert. Die These, es gebe eine Schicksalsordnung, wird, so Dohrn, auf den Kopf gestellt; Diderot präsentiere in dem Romanwerk den „karnevalesken Umsturz einer geistigen Ordnung, die in der Enzyklopädie zementiert wird“.

James E. Fowlers „LISEZ QUE JE VOUS AIME“: Sexualität, Liebe und Tugend in Diderots Werken“ erörtert Diderots Einstellung zur Sexualität im Zusammenhang mit seinen Vorstellungen von Tugend und Liebe. Ausgehend von Diderots monistisch-materialistischer Vorstellung werden die körperlichen Bedürfnisse und Begierden berücksichtigt, mit denen – wie besonders „Die insdiskreten Kleinode“ zeigen – die Gesellschaft laut Diderot unangemessen umgeht. Fowler untersucht aber nicht nur diesen frühen Roman Diderots, sondern auch dessen Auseinandersetzung mit Shaftesbury sowie Texte wie unter anderem den Enzyklopädie-Artikel „Genuss“, „Le Reve de d'Alembert“ und „Supplément au Voyage de Bougainville“ sowie „La Religieuse“. Der Aufsatz beleuchtet überdies Diderots Auffassung zum genannten Themenspektrum auch vor dem Hintergrund medizinischer Auffassungen. Insgesamt wird so ein durchaus differenziertes Bild zu

Diderots materialistischer Auffassung der Liebe erstellt.

Diderots Interessenspektrum schließt auch Themenbereiche ein, die an der Schnittstelle zwischen Philosophie (namentlich der Naturphilosophie) und Naturwissenschaft liegen. Dies gilt insbesondere auch für die Biologie, wie **Franz Wuketits** in dem Text „„Alles verändert sich, alles vergeht...“. Denis Diderot (1713-1784) und die Anfänge des Evolutionsdenkens“ aufzeigt. Der Wiener Biologe geht in seinem Beitrag dem Evolutionsgedanken in Diderots Œuvre nach, der nach der Auffassung von Wuketits so bedeutsam ist, dass Diderot einen Platz in der Wissenschaftsgeschichte der Wissenschaften vom Leben verdient hat. Nach einigen Klärungen zum Begriff „Evolution“ sowie einigen Erläuterungen zu den geistesgeschichtlichen (religiös geprägten) Hindernissen der Evolutionstheorie versucht Wuketits anhand zahlreicher Zitate von Diderot zu belegen, dass Diderot auf dem Weg zu einem dynamisch-evolutionären Weltbild war bzw. als einer der ersten Repräsentanten evolutionären Denkens zu gelten hat. Ein weiterer wichtiger Themenbereich ist aus heutiger Sicht die Beziehung von Diderot zur Politik. Dies gilt nicht nur, weil Diderot in Konflikt mit dem politischen System in Frankreich gekommen ist und von Zensur bedroht war, sondern auch wegen seiner Beziehung zur russischen Zarin Katharina II.

Andreas Heyer verknüpft in seinem Beitrag „Die anthropologische Fundierung von Diderots politischer Philosophie“ seine politische Philosophie mit dem zugrundeliegenden Menschenbild Diderots. Denn, so Heyer, Diderot setze den „ganzen Menschen“ in den Mittelpunkt seiner Überlegungen, und bezieht somit Vernunft und

Leidenschaften ein. Herausgearbeitet wird, dass Diderot vermeidet, sich zugunsten einer auf nur einen Aspekt des Menschen reduzierten Auffassung des Menschen festzulegen und versucht stattdessen, diese Polarität (ebenso wie damit zusammenhängende weitere Polaritäten wie „Natur-Kultur“ beispielsweise) zu überwinden. Dargelegt wird dies anhand einer Vielzahl seiner Schriften; herausgestellt wird ferner, wie die politische Radikalisierung Diderots (im Alterswerk) mit seiner Anthropologie zusammenhängt.

Thomas Rießinger vermittelt in seinem Aufsatz „Diderot und Katharina II.“ nicht nur einen Einblick in die politischen Gegebenheiten Russlands zu Zeiten der Aufklärung, sondern vor allem über die Beziehung zwischen der Zarin und dem Philosophen. Sie begann durch ihre Lektüre seiner Schriften und führte zu Unterstützungsangeboten und Einladungen nach St. Petersburg, denen Diderot reserviert gegenüberstand; gleichwohl folgte er schließlich einer der Einladungen. Vor allem aber verdeutlicht der Beitrag, inwiefern sich die politische Philosophie Diderots entwickelt und wie die russische Zarin dies ihrerseits wahrgenommen hat. Zudem arbeitet Rießinger die Akzentuierung der Rechte und der Freiheit des Volkes beim späten Diderot heraus.

Einen für Diderot sehr wichtigen weiteren Interessensbereich bilden Kunst, Kunstkritik und Ästhetik im weitesten Sinne. Zwei Beiträge nehmen sich dieses Themas an: **Peter Bexte** befasst sich in „Das Paradox der Wahrnehmung. Mit Augengläsern im Salon“ mit Diderot als einem der Begründer der modernen Kunstkritik. Dabei betont er Diderots Interesse an der physiologischen Wahrnehmung resp. an entsprechenden Experimenten und an dem

Phänomen der Blindheit. Zudem zeigt er auf, dass der französische Aufklärer „seine Überlegungen zur Kunst stets mit einer Analyse der Sinne, ihrer Verwerfungen und Überlagerungen“ begleitete. Im Ausgang von der Teilnahme Diderots an einer Operation eines Blinden und an einem optischen Experiment rekonstruiert der Kölner Kunsthistoriker Diderots Sicht auf die Wahrnehmung und insbesondere auf die Zusammenhänge von Wahrnehmung (der Natur) und Kunst.

Gleichfalls mit Diderot als Beiträger zu diesem Themenkomplex befasst sich **Marc Darlow**. Er widmet sich Diderots Interesse an der Musik. In „Diderots Stimme(n): Musik und Reform. Von der ‚Querelle des Bouffons‘ bis zu ‚Le Neveu de Rameau‘“ geht es um Diderots Auffassungen zur Vokalmusik resp. zum Gesang, wobei Darlow vor allem auch den zeitgeschichtlichen Kontext einbezieht. So schildert er auch seine Position im „Buffonisten-Streit“ und die Überlegungen zur Musik, die Diderot im Roman ‚Le Neveu de Rameau‘ entwickelt hat.

Um das Thema des Schauspiels geht es in dem Beitrag von **Franck Salaün**, der den Titel „Die Erfahrung des Theaters bei Diderot“ trägt. Er handelt von Diderots Erfahrungen des Theaters, vor allem aber von Diderots Reformbestreben, die das Theater und die Schauspielerei betreffen. Der Verfasser arbeitet Diderots Absicht heraus, durch das Verändern des Schauspiels (in seiner Relation zum Publikum) und des Ausdrucks der Schauspielerinnen bzw. Schauspieler dem Theater eine veränderte Wirkungsmöglichkeit zu verschaffen, wobei Querverbindungen auch zu anderen Teilen der Ästhetik Diderots gezogen werden.

Marian Hobson stellt schließlich vor allem eine philosophische Verbindung zur Gegenwart her und zieht in „Der Standpunkt und der Rückspiegel: Diderot oder wie man Zeit vorstellt“ Parallelen zwischen Diderot und einem der führenden modernen Anti-Realisten, Michael Dummett. In diesem Text geht es dabei vor allem um die Zeit-Auffassung(en) der genannten Autoren. Dabei diskutiert Hobson zunächst kritisch die Klassifikation von Diderot als Skeptiker, erläutert Diderots Auseinandersetzung mit dem radikalen Skeptizismus Pyrrhons und weist auf Diderots Nähe zum heutigen Anti-Realismus hin. Dies bezieht sich Hobson zufolge auf Fragen der Erkenntnistheorie. Diderot destruiere „auf systematische Weise die ganze Vorstellung einer natürlichen und sozusagen vorgefertigten natürlichen Ordnung, sei es im Kosmos oder in der Sinneserfahrung“, womit er eine Position des modernen Anti-Realismus vorwegnimmt. Ähnlich, so Hobson, ließen sich die Auffassungen Diderots zur Zeit als „Manifestationen eines Anti-Realismus bezüglich des Zeitlichen interpretieren“.

Der langjährige Präsident der Société Diderot und Preisträger der l'Académie française im Jahr 2013, **Pierre Chartier**, schildert schließlich in „Eine Stimme findet Gehör erst aus der Tiefe ihres Grabes. Die Rezeption von Diderot in Frankreich bis zum Anbruch der heutigen Zeit“ die ausgesprochen wechselvolle Entwicklung der Aufnahme von Diderots Denken in Frankreich – und über Frankreich hinaus. Dabei verdeutlicht er nicht nur die unterschiedliche Einschätzung von Diderot im Laufe der Zeit, sondern verdeutlicht die relevanten – oft von politischen Auffassungen und Ereignissen nachhaltig geprägten – Veränderungen der Rezepti-

on. Chartier nimmt Bezug auf verschiedene Aspekte von Diderots Schaffen wie auf zahlreiche Geistesgrößen und andere (eher politisch wirksame) Intellektuelle. Insgesamt verdeutlicht der Text den langwierigen und sehr schwierigen Weg von Diderot zum Klassiker, als der er heute in weiten Teilen der Welt wahrgenommen wird.

Den Abschluss dieses Sonderheftes bildet der weithin bekannte Aufsatz von **Charles Augustin Sainte-Beuve** mit dem Titel „Diderot“, der erstmals im Jahre 1851 erschien. Dieser Text umschreibt Diderot als Kunstkritiker und Philosoph. Er vermittelt einen lebendigen Eindruck von dessen Charakter und von seinen Eigenheiten. Zudem enthält er eine Reihe von Schilderungen signifikanter Begebenheiten aus Diderots Leben. Dabei hat er bis heute nichts von seiner Frische verloren, und erscheint somit besonders gut geeignet, einen Eindruck von Diderot Persönlichkeit zu vermitteln.

Wulf Kellerwessel (Aachen)

Danksagung

Zum Schluss verbleibt den Herausgebern die ehrenvolle Aufgabe, all denen ihren herzlichen Dank auszusprechen, die zum Gelingen des Sonderheftes beigetragen haben. Zu nennen sind zunächst alle Autorinnen und Autoren, die so freundlich waren, uns Texte zur Verfügung zu stellen. Unser Dank gilt dabei besonders den französischen, englischen und dem amerikanischen „Diderot-Spezialisten“. Ihre Kurz-Porträts haben wir am Ende des Bandes (S. 313-317) aufgeführt.

Unseren herzlichen Dank abstaten möchten wir auch all denen, die anderweitig zu diesem Heft beigetragen haben: Frau Annette Förster, PhD (Aachen), Frau Marianne Karbe (Berlin), Frau Iris Raupp (Tübingen), Frau Alenoosh Stepanians sowie Herrn Professor Dr. Markus Stepanians (Aachen, jetzt Bern), Frau Sibylle Wandel (Schorndorf) und den Herren Wolfgang Andreas Flad (Tübingen), Walter H. Nilson, M.A. (Tübingen), Dr. Steffen Schneider (Tübingen) und Ronald Voullié (Hannover), die uns tatkräftig als Übersetzerin resp. Übersetzer unterstützt haben. Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei Herrn Reinhard Breymayer (Tübingen), der bei der Literatursuche und der Zusammenstellung des Literaturverzeichnisses seinem Ruf als „Sherlock Holmes der deutschen Literaturgeschichte“ (Nürnberger Zeitung, 1985) wieder einmal alle Ehre gemacht hat. Ohne ihre Hilfe wäre dieses Sonderheft in der vorliegenden Form nicht zustande kommen. Und schließlich gilt ein ganz besonderer Dank Herrn Helmut Walther für sein unglaubliches Engagement.

Im November 2013

Werner Raupp

Wulf Kellerwessel